

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 15

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SI+A

Schweizer Ingenieur und Architekt

Nr. 15

4. April 1996

114. Jahrgang

Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:

Telefon 01/262 00 70

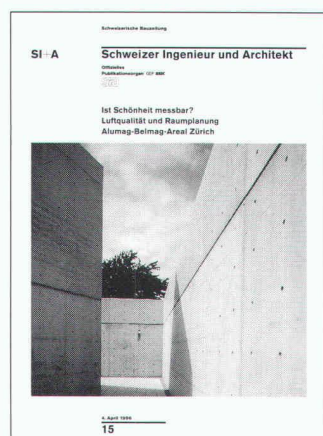
ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

Inhalt



Zum Titelbild: «Ist Schönheit messbar?»

Der Architekt und Dozent für Architektur Jörg K. Grütter aus Bern, Verfasser des Buches «Ästhetik der Architektur. Grundlagen der Architektur-Wahrnehmung» (Stuttgart 1987), setzt sich in der vorliegenden Nummer mit Versuchen auseinander, deren Ziel es war, Ästhetik naturwissenschaftlich-mathematisch erfassbar zu machen (siehe Seite 4). – Das Titelbild zeigt das Ausbildungszentrum von Tadao Ando in Weil am Rhein aus dem Jahre 1993.

Standpunkt	3	Matthias Ackermann Von wegen Schönheit
Architektur	4	Jörg K. Grütter Ist Schönheit messbar?
Umwelt	10	Lore Abart-Heriszt Berücksichtigung der Luftqualität bei raumplanerischen Entscheiden
Wettbewerbe	29	Inge Beckel Wettbewerb auf dem Alumag-Belmag-Areal in Zürich
	39	Laufende Wettbewerbe und Preise Wettbewerbsausstellungen
	39	Schulanlage Räfis, Buchs SG (E)
	40	Thomas Herzog erhält Auguste-Perret-Preis 1996. Rafael Moneo – Cinquième récipiendaire de la médaille d'or de l'UIA
Forum	49	Rudolf Muggli Was hat das Swatchmobil mit Raumplanung zu tun?
	50	Verantwortungsvolles Gestalten (2)
	52	Thomas Glatthard Langlebigkeit als Qualität
Mitteilungen	54	Industrie und Wirtschaft. Preise. Tagungsbericht. Bücher. In eigener Sache. SIA-Informationen. Resultat der Urabstimmung. Veranstaltungen
Impressum		am Schluss des Heftes
IAS 8/96		Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98
Editorial	99	Jean Pierre Weibel L'ingénieur, l'architecte et la pensée unique
Transports	100	Christophe Jemelin, Daisy Premat et Laurent Bridel Transports publics urbains en sit propre: quelle voie en Suisse? (Fin)

Von wegen Schönheit

Vor einem knappen Jahr schloss ich an dieser Stelle einen Kommentar mit der Forderung: «Der Städtebau muss eine – im Wortsinn – platte Sicht der Planung überwinden und seine Argumente in der Wirklichkeit der Stadt begründen: spekulierend, realistisch und nach echter Schönheit suchend.» In diesem Heft geht der Architekt Jörg K. Grütter der Frage nach der Messbarkeit von Schönheit nach (Seite 4 ff.). So nahe sich die beiden Themen zunächst scheinen, so zeigen sie doch gerade auch die Spannweite der Fragestellung auf: Mit der Suche nach Schönheit wird in erster Linie ein Vorgang angesprochen, bei dem im Vordergrund nicht die Schönheit als Ziel steht, sondern eher der Prozess der Suche selbst, die Auseinandersetzung mit kulturellen Phänomenen zur Formulierung einer konkreten gestalterischen Lösung. Der Wunsch nach einer Messbarkeit der Schönheit hingegen ist auf das Resultat konzentriert, verlangt danach Erscheinungen in ein Wertesystem einzuordnen und die Schönheit so in eine allgemeine Verbindlichkeit zu überführen. Der Autor des erwähnten Artikels geht sehr zu Recht kritisch mit diesen Forderungen um.

Die überall präsente, aufdringliche Schönheit der Oberflächen verdeutlicht bekanntlich einen ebenso verbreiteten wie offenkundigen Mangel an Inhalt und Verbindlichkeit. Gerade die Stadt als komplexes, kulturell geprägtes Phänomen belegt diesen Umstand: Das Schöne ist nur in kleiner Dosis überhaupt erträglich, nur im Kontrast zum Hässlichen erkennbar und muss über seinen wirklichen Inhalt zuordenbar und verständlich bleiben. Venedig braucht Mestre nicht nur als industrielles Hinterland, sondern auch als ästhetisches Kriterium. Das Auto erfüllt in Los Angeles nicht nur seinen Zweck als Verkehrsmittel, es ist vielmehr ebenso ein unverzichtbares Instrument der Wahrnehmung und der Selbstdarstellung der Stadt.

Die Schönheit, ein Schein der Hoffnung im Streben nach Vollkommenheit, das Schöne in seinem absoluten Anspruch, blitzt auf an völlig unerwarteten Orten und in widersprüchlichen Zusammenhängen. Sie ist deshalb nicht nur als Qualität schwierig fassbar, sondern auch kaum verwertbar als übergeordnete Antwort auf offene gestalterische Fragen. Die Skepsis dem Schönen gegenüber ist hingegen ein unverzichtbarer Motor der Gestaltung. Nur diese Skepsis erlaubt uns, weiter zu suchen.

Matthias Ackermann